

die Figur von der neuen Zeit noch sehr viel konsequenter in ihrer Ausdrucksbewegung zum Gestaltmotiv des ganzen Bildes geworden, wobei gelegentlich die Bildidee sich von der klaren Endlichkeit wohlproportionierter Körperwelt völlig loslöst, um im Halbdunkel sich in das Wunder der Ewigkeit zu verlieren. In der Bannerträgerin Altdorfers (Abb. 6) drängen die kreisenden Kräfte aus metaphysischem Dunkel ins formengebende, rasende Licht, das Himmel und Erde, Endlichkeit und Unendlichkeit vereinigt in dem leidenschaftlichen Tanze. — Die Bäume in Altdorfers Zeichnung (Abb. 2) sind alle einem Zaubergarten entwachsen, in dem das Einzelne nur im Ganzen als der wunderlichen Metamorphose des Einzelnen lebt. Die Zweige und Blätter werden zu wildem, stürzenden Lichte, das aus goldenem Schatten niederströmend, wie ein Sendbote des Himmels den schweren Gang des Erdgeborenen begleitet.

Die Wahrheit findet der Deutsche dort, wo ihm der Reichtum des Individuellen zusammenwächst zu dem großen Wunder der Einheit. Er geht daher bei seinen Gestaltungsmodi zumeist jeweils von der Individualität seiner Bildvorstellung aus, die eben als Vorstellung so leicht den Weg zur Einheit in dem persönlichen Schauen findet. Er weiß nicht mit solcher Sicherheit wie der Italiener objektive Grundsätze für die Beziehung von Figur und Raum sich zu schaffen. Aber die Werke der deutschen Kunst gewinnen gerade deshalb eine so große Bedeutung für die Geschichte der Kunst, weil sie fast alle aus dem Gedächtnis geschaffen sind²⁾. Die Naturstudien dienen dem Deutschen zumeist nur als Bereicherung seines sinnlichen Vorstellungsbesitzes, aus dem heraus er dann frei das Bild entwirft, ohne die berauschte Phraseologie des Südens, aber auch ohne jene Artisten-trivialitäten. Gewiß steckt auch unsern Größten noch der Philister und Pedant in den Knochen und die Mühsal des Rechnens guckt so häufig aus allen Ecken und Winkeln ängstlich heraus. Aber dieser zähe Ernst des Ringens hat schon um seiner selbst willen manchmal etwas Erschütterndes, wie ein Menschenantlitz, auf dem das Schicksal im Kampfe mit der Persönlichkeit seinen harten Willen in den Ecken und Falten bildet. Doch ist das Resultat ein oft prinzipiell anderes als in der italienischen Renaissancekunst. Das Gesetz ist dem Deutschen nicht ein ästhetisches, sondern ein ethisches Postulat, nicht etwas zu der Sache Hinzugedachtes oder über sie Hinweggedachtes, sondern ihr etwas Immanentes, ihre eigentliche geistige Wesenheit. Der Romane findet die Einheit relativ so leicht durch den transzendenten Standpunkt seines Wesens den Dingen gegenüber. Das Konventionelle ist ihm deshalb Bedürfnis, weil es ihn innerhalb dieser freiwillig gesteckten Grenzen seines Handelns frei macht; die Freiheit innerhalb der formalen Einheitlichkeit seines Denkens und Handelns ist ihm der Lohn dieser selbst geschaffenen Gesetzlichkeit, für den Deutschen dagegen ist eben



Abb. 6. Albrecht Altdorfer, Bannerträgerin aus d. Sammlung Lanna, z. Z. Privatbesitz, London